

AM RANDE

VON
WILHELM LEBERERDichterin Droste
und das Internet

Ja, was hätte die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (1797 – 1848) einst mit dem Internet gemacht? Diese Frage drängt sich auf, nachdem das Internetportal Google die einst vorübergehend in Meersburg wohnhafte und bis 2001 auch auf den 20-DM-Scheinen abgebildete Dichterin zum 217. Geburtstag mit einem Doodle, einer Strichzeichnung, auf der Aufschlagseite ihres Portals ehrt. Das aus der englischen Sprache kommende Wort Doodle steht für „kritzeln.“ Wer aber mit diesem Wort in die unterste Kiste der deutschen Literatur greifen wollte, der würde der Annette von Droste-Hülshoff großes Unrecht antun, machte doch ihr literarisches Werk sie zur „größten deutschen Dichterin“, wenn auch erst nach ihrem Tod. Also, hat das Kritzeln nichts mit der Einordnung des literarischen Werkes der Frau zu tun. Zurück zur Eingangsfrage, zum Doodle bei Google. Hätte die Autorin das Internet genutzt? Darüber zu diskutieren ist eigentlich müßig. Denn wir wissen es nicht. Dennoch: Die Meinungen zur Frage „Ja, hätte sie“ oder „Nein, hätte sie nicht“ gehen auseinander. Trotz allem Wenn und Aber, eines ist sicher, der Autorin hätte sich mit dem Internet die ganze Welt geöffnet. Sie hätte ihr gesamtes Werk, etwa die Schullektüre „Die Judenbuche“ oder ihren Zyklus der geistlichen Lieder, sekundenschnell in allen Winkeln der Erde bekannt machen können. Der Ruhm wäre ihr bestimmt schon zu Lebzeiten zuteil geworden. Und Droste-Online-Seiten mit Werbung? Bestimmt. Annette von Droste-Hülshoff hätte sich gut vermarkten lassen. Oder wäre es doch ganz anders gewesen? Hätte sie sich dem Internet verschlossen? „Ja“, sagen die Kenner, die sich mit ihrem Leben und vor allem mit ihren Werken befassen. Schon allein ihre empfindsame Naturlyrik und ihr konservatives Bildungsideal ließen den Schluss zu, dass sie sich mit dem Internet nicht befassen hätte. Publicity habe sie nicht gewollt. Dass die Dichterin dann aber auf dem 20 DM-Schein in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt ist, daran hat sie auch nichts ändern können. Ob sie das überhaupt auch gewollt hätte? Ja, hätte; nein, hätte nicht. Jetzt genug mit dem vielen Hätte, Wenn und Aber. Wir wissen es nicht. Das ist auch gut so.

wilhelm.leberer@suedkurier.de

Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Gibt es noch weitere Thematiken und bisher nicht berücksichtigte Gesichtspunkte? Sind Sie von diesem Thema persönlich betroffen? Dann schreiben Sie uns!
ueberlingen.redaktion@suedkurier.de



Stefan Roth | roth-cartoons.de

Krabbel-Babbel-Gruppe am Ratstisch – oder: Kinderbetreuung für Gemeinderäte

Im Kampf gegen den Gegenverkehr

- Anwohner gegen Rücknahme der Einbahnregelung
- Massive Kritik an Ratsbeschlüssen vom 18. Dezember
- Enttäuschung auch über das „Ende der Transparenz“

VON MARTIN BAUR

Überlingen – Die Anwohner der Aufkircher Straße lassen nicht locker. Nach den Mehrheitsbeschlüssen des Gemeinderates zur innerstädtischen Verkehrslenkung am 18. Dezember vergangenen Jahres machen sie jetzt erneut Front gegen Stadtverwaltung und Gemeinderat. Zuvorderst wehren sie sich in einem „Offenen Brief“ an OB Sabine Becker und Gremiumsmitglieder gegen die beschlossene Wiedereröffnung des Gegenverkehrs am Aufkircher Tor. Im Wesentlichen gehe es darum, heißt es in dem Schreiben weiter, die innerstädtische Situation insgesamt zu entzerren, „wozu vor allen Dingen die Ausweisung einer 30 Stundenkilometer-Zone im gesamten Bereich der Wohnbebauung von Überlingen gehört“. „Enttäuscht“ seien sie über die Beschlüsse des Gemeinderats, schreiben die Bürger weiter. Nach Aussage der beiden Wortführer Hans-Jörg Faupel und Dirk Lenz haben sie sich mit „rund 60 weiteren Anwohnern“ abgestimmt, die bei dieser „doch kurzfristigen Aktion“ zum Jahreswechsel „unmittelbar“ hinter ihnen stünden. Im Gespräch erinnern sie indes daran, dass sie nach ihrer ersten Unterschriftenaktion im März 2012 am Ende über 400 Unterschriften von Bürgern zusammen hatten, die durch die Verkehrslenkenden Maßnahmen betroffen sind. „Wir halten es für ein Versäumnis, dass die Details des Verkehrskonzeptes des neuen Sachverständigen nicht veröffentlicht wurden“, heißt es in dem Brief. Das stehe „in krassm Gegensatz“ zu bisherigen Grundsätzen im Rahmen der Bürgeranhörung, eine Transparenz des Entscheidungsweges zu schaffen. „Was da geplant ist, ist weder glücklich noch zufriedenstellend – es wird immer schlimmer und immer

schlechter“, macht sich Rechtsanwalt Faupel im Gespräch mit dieser Zeitung Luft. Und Dirk Lenz erinnert sich an die Anfänge des Bürgerdialogs. „Sehr beeindruckt“ sei er damals gewesen, 2010, und habe sich wie 150 andere innerhalb der von OB Becker angestoßenen „Bürgerbeteiligung“ engagiert. Dann sei mit der Mehrheitsentscheidung des Gemeinderates im März 2012 für die Wiedereröffnung der Aufkircher Straße in beide Richtungen „das Ende der Transparenz“ gekommen. „Ab da wurde der Bürgerdialog über Bord geworfen.“

Nach den Beschlüssen vom 18. Dezember sähen sie nun die Gefahr, heißt es im Brief weiter, „dass kein einheitliches, in sich abgestimmtes Vorgehen stattfindet, sondern nur erneut in Einzelmaßnahmen vorgegangen wird.“ Zu dieser Überzeugung kämen einerseits durch den Beschluss die Grabenstraße weiter untersuchen zu lassen und die Behauptung, dies bringe eine „verkehrliche Entlastung“, andererseits durch den Beschluss zur Wiedereröffnung des Gegenverkehrs am Aufkircher Tor.

Die jetzt geplante Einrichtung einer 10 km/h-Zone zwischen Aufkircher Tor und Hänselebrunnen erzeuge eher eine Verschlechterung des Verkehrsflusses und der Verkehrssicherheit für Fußgänger, und Radfahrer. Es bedürfe vor allen Dingen der Beruhigung des innerstädtischen Verkehrs und dessen Verminderung. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung seien dazu ausreichende Vorschläge gemacht worden, die sich leider in dem von den Parteien beschlossenen Konzept nicht wiederfänden. „Wir erklären daher ausdrücklich, dass wir die gewählten Volksvertreter im Rahmen der bevorstehenden Wahlen zum Gemeinderat hierfür in die Verantwortung nehmen müssen“, heißt es mit Blick auf die Kommunalwahl am 25. Mai.



Noch geht es am Aufkircher Tor nur stadteinwärts, doch nach dem Willen des Gemeinderates wird die Einbahnregelung bald rückgängig gemacht. Dagegen wehren sich die Anwohner. BILD: BAUR

Die beiden Seiten

- **Beschlüsse des Gemeinderates** vom 18. Dezember 2013: 1) Einführung eines intelligenten Verkehrsleitsystems. 2) Einführung von Tempo 10 zwischen Aufkircher Tor und Hänselebrunnen und Tempo 30 von dort bis zum Franziskanertor als Voraussetzung für Öffnung der Aufkircher Straße und des Straßenzugs Am Schüttelsberg/Zahnstraße/Friedhofstraße in beide Richtungen. Ampelanlage am Aufkircher Tor als Interimslösung. 3) Erarbeitung von Vorschlägen zur Verkehrsberuhigung der Christophstraße. 4) Weitere Untersuchung der Grabenstraße.

- **Die Anlieger** schreiben unter anderem: Die beabsichtigten Maßnahmen werden die Gefährdung von Schulkindern, Fußgängern, Radfahrern und gehbehinderten Menschen durch Pkw und Lkw im Bereich zwischen Aufkircher Tor und Hänselebrunnen stark erhöhen und widersprechen dem damaligen Gutachten zur Verkehrssicherheit im Dorf. Eine Ampelregelung am Aufkircher Tor sowie die Wiedereröffnung des Gegenverkehrs in der Zahnstraße bringen mehr, nicht weniger Verkehr. Nur ein vernünftiges Verkehrsleitsystem mit einer nachhaltigen Schließung der Innenstadt mag die Lawine stoppen, die sich ansonsten unkontrolliert in die Innenstadt ergießt.

Betrachtungen zur Wüste

Auf theologischen, literarischen und künstlerischen Wegen führt eine dreiteilige Veranstaltungsreihe „Durch die Wüste“

Überlingen (mz) Innerhalb einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Durch die Wüste“ lädt die Evangelische Kirchengemeinde Überlingen zusammen mit der Galerie Walz zu gemeinsamen theologischen, literarischen und künstlerischen Betrachtungen ein. Mit dabei ist die in Überlingen lebende Autorin Karin Walz. Die Veranstaltungsreihe beginnt am kommenden Mittwoch, 15. Januar, 18.30 Uhr, mit einem Bibelgespräch unter der Federführung von Dekanin Regine Klusmann. Der Dialog steht unter dem Titel „Durch die Wüste zur Freiheit“ und fin-



Dekanin Regine Klusmann



Autorin Karin Walz

det im Evangelischen Gemeindehaus in der Grabenstraße 2 statt.

Eine gemeinsame Bildbetrachtung gibt es am 17. Januar, ebenfalls 18.30 Uhr, in der Galerie Walz (Bahnhofstraße 14). Darin geht es um die Werke von Sabine Kahane, die unter dem Motto „In der Wüste Gott begegnen“ stehen. Die Bildbetrachtung zielt auf eine theologische Annäherung an die Gemälde, der

Deutschen ab, die seit 1995 in der Wüste Israels lebt.

Die Veranstaltungsreihe endet am 19. Januar im Evangelischen Gemeindezentrum mit einer Lesung der Kurzgeschichte „Die Tigerperle“ unter dem Aufhänger „Durch die Wüste zu mir selbst“. Die Kurzgeschichte für Erwachsene, die von der Journalistin Karin Walz verfasst wurde, befasst sich mit einem von der Freiheit träumenden Tiger, der sich mit der Unterstützung eines himmlischen „Coaches“ in Gestalt eines Löwen auf eine Reise mit vielen Stationen begibt. Die Lesung mit Karin Walz und Eva Rose wird musikalisch begleitet von Franz Bingle. Los geht es um 16 Uhr mit einem gemeinsamen Kaffee, die Lesung selbst beginnt um 16.30 Uhr. Der Eintritt ist bei allen drei Veranstaltungen frei.



Die Wüste ist das verbindende Element einer Veranstaltungsreihe, eine der drei Betrachtungen widmet sich in der Galerie Walz den Bildern von Sabine Kahane, die dieses Sujet in ihrem Werk vielfältig variiert.
BILD: GALERIE WALZ